

Seit 20 Jahren gibt es anonyme Geburten und Babyklappen für Schwangere in Notsituationen. Auch Philipps Mama konnte sich nicht um ihn kümmern.

Von Christiane Canori

Für mich war Philipp*, als ich ihn das erste Mal gesehen habe, sofort mein Kind“, sagt seine Adoptivmama. Vor sieben Jahren haben sie und ihr Lebensgefährte dem Baby ein Zuhause gegeben. Philipps leibliche Mama konnte sich nicht um ihn kümmern und wählte die Möglichkeit einer anonymen Geburt. Seit nunmehr 20 Jahren ist es in Österreich möglich, ein Kind, ohne dass die Mutter ihren Namen nennen muss, in einem Spital zur Welt zu bringen. Ebenso lange gibt es die Babyklappen, auch Babynester genannt. 2019 – das sind die aktuellsten Zahlen der Statistik Austria – taten 28 Kinder in Österreich bei einer anonymen Geburt ihren ersten Schrei, zwei Babys wurden in eine Babyklappe gelegt.

Zum Glück selten, aber auch in Kärnten werden diese Möglichkeiten in Anspruch genommen. „Wir haben etwa eine anonyme Geburt pro Jahr. Heuer gab es bereits eine“, sagt Beate Lamprecht, leitende Hebamme im Klinikum Klagenfurt. Seit es die Babyklappe in der Landeshauptstadt gibt, wurden dort zwei Kinder abgelegt. „Zwei weitere wurden uns quasi direkt in die Hände gedrückt“, erzählt Lamprecht. Die Hebamme betont, dass grundsätzlich in solchen Notsituationen eine

„Keine Mutter gibt leicht ihr Kind her“



Auch Philipps Mama konnte sich nicht um ihn kümmern. Sie entschied, anonym zu bleiben. GRIESE

anonyme Geburt zu favorisieren ist – im Sinne der Gesundheit von Mutter und Kind. Partnergewalt, Arbeitslosigkeit, finanzielle Not, Vergewaltigung – die Gründe, warum sich Mütter nicht in der Lage sehen, sich um ihr Neugeborenes zu kümmern, sind unterschied-

lich. „Es betrifft alle sozialen Schichten, vom jungen Lehrling bis hin zur Akademikerin“, sagt Lamprecht. Sie selbst hat schon solche anonymen Geburten begleitet. „Eines ist klar: Keine Frau gibt leicht ein Kind her.“ Manche hadern bis zuletzt mit ihrer Entscheidung.

Unmittelbar nach der anonymen Geburt wird dann vom Krankenhaus das zuständige Referat für Jugend und Familie verständigt. Oft kommen noch am selben Tag die potenziellen Adoptiveltern ins Spital zum Baby. Vorerst sind sie die Pflegeeltern. Die Adoption geht erst

ANONYME GEBURT UND BABYKLAPPE

Schwangere in Notsituationen

28 Kinder kamen im Jahr 2019 bei anonymen Geburten in Österreich zur Welt. Ein Jahr davor, 2018, waren es 36. Die meisten anonymen Geburten in den vergangenen zehn Jahren gab es 2011 (49) und 2016 (48). Seit 2001 ist es in Österreich möglich, ein Kind in einem Krankenhaus zur Welt zu bringen, ohne dass die Mutter ihren Namen nennen muss. Durch die anonyme Geburt soll die Ge-

sundheit von Mutter und Kind durch medizinische Betreuung und soziale Beratung gesichert werden. Auch eine medizinische Vor- und Nachbetreuung ist anonym möglich. Nach der Geburt übernimmt vorerst der Kinder- und Jugendhilfeträger die Obsorge. Bleibt die Mutter anonym, kommt es später zur Adoption.

Babyklappen gibt es in Österreich seit 2000, in Kärnten seit März 2001.



Das Babynest des Klinikums in Klagenfurt WEICHSSELBRAUN, KABEG

Überblick Spitäler

Klinikum Klagenfurt
Anonyme Geburten: Ja (Beratungen unter 0463-538 39660);
Babyklappe: Ja
Krankenhaus Villach
Anonyme Geburten: Ja; Babyklappe: Nein
Krankenhaus Wolfsberg
Anonyme Geburten: Ja; Babyklappe: Ja
Krankenhaus St. Veit
Anonyme Geburten: Ja; Babyklappe: Ja
Krankenhaus Spittal/Drau
Anonyme Geburten: Ja; Babyklappe: Nein
Krankenhaus Lienz
Anonyme Geburten: Ja; Babyklappe: Ja

ein paar Monate später über die Bühne. So lange hätte die leibliche Mutter auch die Möglichkeit, sich doch für ihr Kind zu entscheiden.

Das erste Krankenhaus, das in Kärnten ein Babynest vor mittlerweile 20 Jahren eingerichtet hat, war jenes der

Barmherzigen Brüder in St. Veit. In der Babyklappe ist ein Bewegungsmelder installiert, ein Signal im Kreißzimmer ertönt. Zuletzt war das im Jahr 2009 der Fall. Anfang September wurde dort ein zwei Tage alter Bub ins Babynest gelegt, die Mutter verschwand.



Es betrifft alle sozialen Schichten – vom jungen Lehrling bis hin zur Akademikerin.

Beate Lamprecht, leitende Hebamme

„Markus“ nannte man das Neugeborene, nach dem damals Dienst habenden Oberarzt. Auch Freydun Ronaghi, Leiter der Abteilung für Geburtshilfe in St. Veit, appelliert an Schwangere in solchen Ausnahmesituationen, sich besser für eine anonyme Geburt im Krankenhaus zu entscheiden: „Die Frauen sind sonst medizinisch unversorgt.“

Zurück zu Philipp. Der Siebenjährige ist trotz seiner Entwicklungsverzögerung ein richtiger Wirbelwind. Er liebt es, mit seinem Papa in der Werkstatt zu arbeiten, und Traktoren begeistern ihn. „Wir scherzen oft mit meinem Mann, dass wir so ein liebes Kind vielleicht gar nicht selbst zusammengebracht hätten“, sagt seine Adoptivmama. Sie geht Philipp gegenüber mit dem Thema ganz offen um, erzählt ihm alles, was sie über seine „erste Mama“ in Erfahrung bringen konnte. Auch wenn das nicht viel ist. „Natürlich soll die Anonymität gewahrt bleiben. Aber ich will meinem Kind, wenn es in den Spiegel schaut, doch sagen können, ob es die Haare oder die Augen von seiner leiblichen Mutter hat. Dieses Wissen wäre für viele Adoptivfamilien sehr wichtig.“

* Name von der Redaktion geändert